

**Fränkisches Handkalendar und Casuarianischer 1978.** (Herausgegeben in Verbindung mit dem Casuarverband der Diözese Würzburg von Dr. Max Köhler und Mitarbeit von Hans Kuhn. 196 SS. mit farbigen Umschlag, DM 1,50); **Fränkische Gesellschaftskalendarium Würzburg.**

Der Kalendar ist ein reiches Handbuch zur Bereinigung und Umgestaltung. Der Umschlag zeigt ein Motiv aus Großschwein von Bodo Seifrieder und ein Holzschnitt von Richard Rother „Prüfsteinbauern am Main“ in dem südfränkischen Kalendarium mit Baumzergeln, Namenstagen, Monatsymbolen, Sonnen- und Untergangswerten sowie Monatsnamen von Dr. Köhler vorgezeichnet. Der Reihenfolge nach seien hier die Autoren genannt: Karl Bahner (Willkommen, neues Jahr!); Dr. Max Köhler (Mein Monat als Königin, eine Ansprache aus einer vom Festsitzen übertragene Mai-Andacht in der Hofkirche Würzburg); Dr. Friedrich Dierl (Geschichte „Hofkirche zu Würzburg“); Hans Schaubert (Der Kreuzweg und meine Kreuzfahrt); Peter Ernst Schöpflig („Als ich Teilwink eines Maares Engels war“, Erlebnis einer Firsorgechwester); eine Würdigung des am 11. 4. 78 verstorbenen Pastors in Würzburg, Dr. Max Schulz-Vorberg (Mit Abschied sing alles an); Siegfried H. Schneider (Will Köhler zum Gedächtnis — Ein Gestalt fränkischer Landarbeit und ihrer Menschen); Nikolaus Fey (Von Wein und guten Weinjahren — Aus Götterkulturen Urzeiten und Chroniken; sowie die Gedichte „Franken“, „Eier“ und „Ausscheid“); Clemens Brenner (Von hehren Kasper und dem schönen Anker); Herbert Bauser (Was der Unmuth gepulgt — Nebelglocke im Eingliederungsheim der Caritas, RH (Main), davon verweist da nicht — Erfahrungen einer jungen Frau); Johannes Kinschweg (Die alte Schule); Ludwig Alendörfer (Ein abschließender Gegen); die Regens-Hymnen; Dr. Hermann Geisner (Der alte Ufen); F. Kleinpöhl (Ein Paros, der Sie hier... Teilbeiwandlung Würzburg); H. Fall (Aus kleinen Anfängen heraus — Heilpädagogische Bewegungsfeld Bad Kissingen); „Es geschah einst in Franken“; M. Lang (Der Besuch im Übergangsweltheim — Spätsommer in Unterhaiden); Willy R. Reichen (Der Besuch, eine Mundartenvermittlung); Fritz Müller-Panzerkühn (Dichtmonate — was hat denn das? — Flauer Krapp und die Abschneung); Zwei

Seiten „Hinter zum guten Schluß“ beschreiben den letzten Winter des Handkalendar, der mit zahlreichen Bildern (Fotos und Zeichnungen) versehen ist. u.

**Michael Michael: Die unbefangenen Hände. Tüman Kiemenschneider und seine Zeit. Lebensband mit 208 Seiten und 10 Bildtafeln, Seiner Verlag Würzburg 1978, 26.— DM.**

Dass das vorliegende Buch eine Märkliche fällt und seinen Absatz findet, sei ihm gegönnt und gewünscht. Werden doch im allgemeinen phantastisch ausgearbeitete Lebensgeschichten lieber gelesen als wissenschaftlich stichereue Biographien, und Schatzkraft wie auch Weisheit Kiemenschneiders-Barnard sind seit sehr langer Zeit im Handel nicht mehr erhältlich. Stenose in ein zusammenfassendes Mass der Feder, er schloß Mut- und lebensvoll, darüber alles mit seiner persönlichen Wahrnehmung (der Philosophie eines Lebenskenners), jeweils lebendig bei kulturgeschichtlichen Details und gewickelt dabei eine auffallende Variete für Delikatessen und Karikaturen. Besondere Lebensnähe wird durch den Kontrast erreicht, daß Autor und Leser den geschichtlichen Personen historisch begegnen und sich hineinergreifen sind in die Tüfeln des frühen 16. Jahrhunderts. Dazu braucht der Verfasser keine „Zwischenzeit“ (wie weiland H. G. Wells) und auch keine (rückwärts waltende) „Jungferntumbande“, wie sie der Sagenrat der Mönche von Heimerbach zum Schicksal wird. Meiner dagegen ist ganz der Faszination durch den Würzburger Bildschmuck verfallen; eines Abends verließ er seine Arbeits- und Wirkkammer im Grottenberg Wald, während des Talbesung Nimmerschreier, in ihm, als durchstieße er eine Art Glaswand, — und schon liegt das stürmische maurerische spitzmündliche Würzburg vor ihm. Ist am Ende des Buches erfüllt der Leser, daß über 20 Jahre Würzburger Geschichte in einem Festsitzman mündlich wurden. Bei der dritten Konzentration des 20. mit dem 16. Jahrhundert müssen sich zwangsläufig Brechenstellen ergeben. Natürlich sind wir dem Autor dankbar, daß er sich keine Parado-Chronik-Stile bediene; doch sind es wohl zu weit gehende Modifikationen, wenn — offensichtlich in voller Absicht — immer wieder Modisvorte unserer Zeit aufklingen (z. B. Invention, Kirchen, anwesend, natürlich, programmie-

ren, Hücksch). Was endlich die Frage der „verbrannten Hände“ betrifft, wollen wir die Diskussion lieber den Juristen und Historikern überlassen! KTe

**Gezener Hermann:** Weltreise Hermann. Gelesen, Großstein: Hohenfelder Deutsch- und Verlagshaus 1877. 120 SS, 71 Abbildg. Gln. DM 54,—.

Hermann Gezener unternahm eine Weltreise per Schiff, die 85 Tage dauerte und die von Hamburg aus durch den Englischen Kanal, durch die Britaya, nach Lissabon, über den Atlantik, zu den Antillen-Inseln-Cuba und Trinidad, durch die Karibik (Karibische See), nach Venezuela, Caracas, Kolumbien, Cartagena, Panama, Cristóbal-Colón, durch den Panama-Kanal, nach Balboa, Mexiko, Asapulco, durch Polynesien, zu den Tuamotu-Inseln, nach Tahiti, Papua, Moorea, Bora-Bora, zu den Tonga-Inseln, Tongatapu, Niuhi-Inseln-Sava, nach Neuseeland, Auckland, Neukaledonien-Noumea, durch die Korallensee, nach Neuguinea-Port Moresby, durch die Torres-Strait und die Melanesische Archipel, durch die Indonesische Inselwelt nach Bali, Singapur, durch die Malakka-Strait, nach Malaya-Penang, durch den Golf von Bengalen, den Indischen Ozean nach Indien Madras, nach Ceylon (Sri Lanka) — Colombo, wieder nach Indien-Cochin, Bombay und Delhi, durch die Arabische Meer, nach Jemen-Aden, durch das Rote Meer nach Suez, durch den Suez-Kanal nach Port Said, Alexandria, Kairo, Gizeh, und nochmals Alexandria, dann durch das Mittelmeer nach Genoa führte. Damit hatte sich der Kreis geschlossen und die 85 Tage waren vorbei. Der Bericht führt als Tagebuch durch die gesamten Stationen und weiß neben den Geographischen des Abzuges die historischen Fakten gut einander zu verknüpfen. Die Fabelhaft, das himmlische Blau, das glühende Rot, das brandrote Braun, das gelbe Grau, der Schmutzbraun, das gelbe Licht des Tages und die leuchtenden Zacken über Vulkanen werden beschrieben. Das Fremde und Absonderliche und Außergewöhnliche läßt in dem Buch auf, so daß man versteht, warum ein Maler Gaspard in die Süden verfiel. Auch Reminiszenzen an einen französischen Dichter, Max Desbordes, werden aufgegriffen, der ja 1818 in Java gestirbt ist. Hermann Gezener auf den einseitigen Weltumzügler Ballo Gebhard, der als Bremerer natürlich nach „arab. völig verberitert, Elende

bedürfen kann. Ein Buch, das zu lesen, sich haben, das Schöne und das, wenn man dies Schöne auch nicht erleben kann, doch einen unbeschreiblichen Eindruck von der weiten Welt vermittelt. G. Bach

**Eine Wallfahrt nach Maria Brünstein.** Kunstblätter an einem händlich-schwäbischen Pflgerweg. Texte, Zeichnungen und Schrift von Josef Liß. Wollberg in BfF.: Döner Precht Verlag, Jodengasse 21.

Josef Liß feinsinnige Kunst, seinen freien, sicheren und zugleich weichen warmen Strich haben wir nun schon oftmals zugrunde — und wir freuen uns, es jetzt wieder tun zu können. Dessen bildhaft geformten Band, des Landers Dr. Karl Friedrich Zink (auch unserer Lesern lange kein Unbekannter mehr) angelegt und mit „vielfältigen Hölzern und Hölzern“ gefertigt hat, nimmt — so will es uns scheinen — unter Lißs Veröffentlichungen eine besondere Stellung ein. Gewiß, im gewöhnlichen langgestreckten Format, aber hier wurde ein Deklamator möglicher Vollkommenheit, Volkstümlichkeit und Kunst geachtet, die zum Nachdenken und zur Andacht auf, ja — im guten Sinne — herausfordert. Man betrachte nur die raffinierten Voraussetzungen mit dem feinen weichen Zeichnungs. Hier hat sich Liß vollständig verstanden in den Geist dieses, der sich von Maria Brünstein Hilfe erbitten oder für Hilfe danken, daß im Rücken der Mensch, die Landschaft, die Thiere, Fliese, Tier und Kunst für sich selber sprechen, sei hier mit Nachdruck festgesetzt. Liß knappe handgeschriebene Texte sind die allseitige Ergänzung zu den Zeichnungen. Immer wieder rückt man zu diesem Rücken greifen und sich in die Bilder vertiefen, besonders wohl in die Gesichter der Menschen und der Heiligen, jede Anleihe eine geistige Landschaft! Daß Protestant und Schwäbischer sich hier vielfach begegnen, durchdringen und bewahren, gibt dem Rücken einen eigenen Reiz, indem Betrachter und Leser zur Freude! -

**Wiesbaden:** Städtische Galerie, Graphik-Saal Ausstellung 30.12.78-7. 1. 79 Bilder von Birbel Stegler, junge Wiesbadener Malerin.